

*Verena Carl, Kai Unzicker*

# Anders wird gut

Berichte aus der Zukunft des gesellschaftlichen  
Zusammenhalts



*Verena Carl, Kai Unzicker*

# Anders wird gut

Berichte aus der Zukunft des gesellschaftlichen  
Zusammenhalts

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar

© 2023 Verlag Bertelsmann Stiftung

Verantwortlich: Kai Unzicker

Lektorat: Heike Herrberg

Herstellung: Sabine Reimann

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Bildnachweise: Cover: AdobeStock\_394754043/Radfahrer GELB:

© lorenzophotoprojects – stock.adobe.com; AdobeStock\_356152776/Radfahrerin –

rotes Fahrrad © torwaipphoto – stock.adobe.com; AdobeStock\_394753843/

Skater © lorenzophotoprojects – stock.adobe.com; Gebäude mit Fahrrad,

Mann und Kind/iStock-1491018960 © Getty Images/iStockphoto/miniseries

Inhalt Karten: AdobeStock\_177637234 »Germany Map – Detailed Info Graphic

Vector Illustration« © Porcupen – stock.adobe.com

Autorenfotos: © Isadora Tast (Verena Carl); © Steffen Krinke (Kai Unzicker)

Layout: Büro für Grafische Gestaltung – Kerstin Schröder, Frank Rothe, Bielefeld/Berlin

Druck: Hans Giesemann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-983-6 (Print)

ISBN 978-3-86793-984-3 (E-Book PDF)

ISBN 978-3-86793-985-0 (E-Book EPUB)

[www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag)

# Inhalt

- 9 **VORWORT**  
Stephan Vopel

---

**TEIL 1** 11 **WANDEL ALS WORST CASE, WANDEL ALS WACHSTUM – WAS UNS BEWEGT**

Warum wir dieses Buch schreiben // Unsere Themen, unser Forschungsansatz, unsere persönliche Perspektive // Zur Methodik der folgenden Kapitel

---

**TEIL 2** 21 **SOZIALER ZUSAMMENHALT – EIN PUZZLE MIT VIELEN TEILCHEN**

- 22 **KAPITEL 1: Wie machen wir soziale Netze stabiler?**  
Besuch in Sohland am Rotstein, Sachsen: Ein Dorfcafé sorgt für Austausch // Wie stabile soziale Netze Engagement fördern // Ein Überblick: soziale Netze früher und heute // Ost-West-Konflikte: Was die deutsche Vereinigung mit dem Sozialleben macht // Vereint und doch getrennt: soziale Netze und politische Gräben // Fazit: Warum gemeinsame Ziele trotz Differenzen zusammenschmieden
- 36 **KAPITEL 2: Identifikation hat viele Gesichter**  
Der Schützenkönig und der Öko-Pionier – unterschiedliche Formen von Ortsverbundenheit im niedersächsischen Wendland // Familie, Kontostand, Bildung – was Identifikation fördert, was sie hemmt // Mehr als ein Ort: Identifikation als Patchworkmodell // Exklusiv oder inklusiv? Wo positive Verbundenheit in Ausgrenzung kippt // Fazit: Wie eine moderne Form von Identifikation gelingen kann



- 52 **KAPITEL 3: Solidarität braucht keine Satzung**  
 Für immer oder für eine Weile: Formen von Solidarität und Nächstenliebe in München und Eichenau/Oberbayern // Besser als ihr Ruf: Warum Menschen hilfsbereiter sind, als viele denken // Moderne Lebensläufe als Herausforderung für das Ehrenamt: Das sagt eine Expertin // Ehrenamt als sozialer Kitt: Was sich ändern muss // Interview: Ein Dorf voller Engagierter – warum ist die Solidarität im hessischen Michelbach so groß? // Fazit: Wie man das Ehrenamt heute attraktiver machen kann
- 70 **KAPITEL 4: Rücksicht anders regeln**  
 Soziale Regeln – ein Zeichen des Respekts für Schwächere // Bremen: Wie eine Großstadt das Zusammenleben organisiert // Fallbeispiel 1: Der »Kunsttunnel« als Projekt gegen urbane Angsträume // Fallbeispiel 2: »Clean Up Your City e.V.« – ein Umweltprojekt vor der eigenen Haustür // Fallbeispiel 3: Die »Nachtwanderer« – eine Initiative für Zivilcourage // Fallbeispiel 4: Die Waldschule in Hatten, Niedersachsen: Regel für die digitale Zukunft // Fazit: Was es braucht, um Schwächere wirksam zu schützen
- 88 **KAPITEL 5: Vertrauen – eine aktive Tätigkeit**  
 Immer die Tür im Blick: Vertrauen in Mitmenschen wiederfinden nach dem Terroranschlag von Hanau // Wir und sie: Warum die Vertrauensfrage die Stadt mal vereint, mal spaltet // »Vertrauen heißt, sich verletzlich zu zeigen«: Die psychologischen Wurzeln eines komplexen Gefühls // Hanau: ein besonderer Ort für das Miteinander // »Der größte Schlag für meine Heimatstadt« – wie gemeinsame Trauer Identifikation schafft // Fazit: Was wir aus Hanau lernen können
- 106 **KAPITEL 6: Volkes Stimme? – Vertrauen stärken durch Zuhören und Mitreden**  
 Eine lernende Institution: Wie die Hamburger Polizei bei migran-tischen Menschen Vertrauen schaffen will // Die große Krise: gesellschaftlicher Vertrauensverlust gegenüber verschiedenen Vertretern staatlicher Gewalt // Girls' Day: ein Tag für mehr



Vertrauen in die Politik // Bildung, Bildung, Bildung: Was Vertreter:innen Hamburger Parteien sagen // Vertrauen braucht Identifikation: Interview mit Max Oehl von der Initiative Brand New Bundestag // Fazit: Diversität als Mittel gegen die Aushöhlung der Demokratie

- 128 **KAPITEL 7: Vielfalt fördern, Diskriminierung bekämpfen**  
 Gedenkstein am Rande, Dialog in der Mitte: Wie die Stadt Ulm queeres Leben sichtbarer machen will // Corona und die Folgen: neue Vorurteile, alter Hass // Jenseits von rechts und links: wie Minderheitenhass die Gesellschaft bedroht // »Wie viele müssen denn noch sterben«: eine Diskussionsrunde mit Aktivist:innen, Verwaltung und Politik // Fazit: Damit alle dazugehören – Initiativen für mehr Vielfalt diskriminierter Gruppen in Gesellschaft, Politik, Arbeitswelt, Medien etc.
- 144 **KAPITEL 8: Wohlstand und Chancen gerechter verteilen**  
 Kinderleicht, oder? Verschiedene Konzepte von Gerechtigkeit // Gefühlte Schieflage oder reales Problem: das sagt die Wissenschaft // Bedingungsloses Grundeinkommen: ein radikaler Ansatz zur Umverteilung // »Ich passe nicht in die Normbiografie« – Interview mit einer Berliner Mutter über ihre Erfahrung im Modellversuch // »Enterbt uns!« – Gerechtigkeit über Steuerverteilung und ihre Grenzen // Fazit: Zeit ist Geld, Geld ist Zeit – über den Zusammenhang zwischen Zeitwohlstand und Gemeinwohlorientierung
- 162 **KAPITEL 9: Teilhabe gestalten, Politik erklären**  
 Eine kleine Welt: das Projekt »Bürgerrat« in Ludwigsfelde, Brandenburg // Vom Gender Politics Gap und Medienmisstrauen: Gründe für Politikverdrossenheit // Kurze Wege, direkte Absprachen: der Bürgerrat in Leupoldsgrün, Franken // Alle an einen Tisch: »Bürgergespräche« in Reutlingen, Baden-Württemberg // Fazit: Niedrigschwellig, projektorientiert – Bürger:innen in politische Prozesse einbinden



---

**TEIL 3** 175 **UND NUN? EIN REISEFÜHRER FÜR DIE ZUKUNFT**

Aus der Vogelperspektive: ein Soziologe, eine Historikerin und ein Bildungsexperte zur Frage, wie Transformation gelingen kann // ERSTENS: Raum für Begegnung // ZWEITENS: Ein neuer Stil politischer Kommunikation: transparent, auf Augenhöhe // DRITTENS: Andere Perspektiven in der Medienlandschaft // VIERTENS: Bildung, umfassend gedacht // FÜNFTENS: Wertschätzung für Lebensentwürfe und Tätigkeiten // SECHSTENS: Repräsentanz und Responsivität // SIEBTENS: Selbstwirksamkeit stärken // ACHTENS: Andere finanzielle Prioritäten setzen // NEUNTENS: Atmende Gesetzgebung und Organisation // ZEHNTENS: Gemeinsame Ziele definieren // Fazit und Ausblick

192	<b>Danksagungen</b>
194	<b>Anmerkungen // Literaturhinweise</b>
205	<b>Die Autor:innen</b>
206	<b>Abstract</b>

---

# VORWORT

---

Wir befinden uns an einem kritischen Punkt unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Rasche und grundlegende Veränderungsprozesse wie die Digitalisierung und der demografische Wandel bedeuten enorme Herausforderungen. Hinzu kommen der Krieg in der Ukraine, die eskalierenden Spannungen zwischen China und den USA sowie die Klimakrise. Sie stellen die globale Ordnung in Frage. Angesichts dieser Krisen und rasanten Veränderungen suchen viele Menschen nach Orientierung.

Traditionelle Institutionen wie Parteien, Gewerkschaften und Kirchen verlieren jedoch an Einfluss. Der Wandel hin zu sozialen Medien verändert die Rolle der traditionellen Medien bei der Berichterstattung und sachlichen Einordnung. Viele Umfragen zeigen ein hohes Maß an Unsicherheit in der Bevölkerung. Diese Unsicherheit wirkt sich auch auf den sozialen Zusammenhalt aus. Die Daten der Bertelsmann Stiftung zeigen, dass ein Viertel der Bevölkerung den Eindruck hat, dass man sich heute auf niemanden mehr verlassen kann. Und mehr als die Hälfte sagt, dass es den Menschen egal ist, was mit ihren Mitmenschen geschieht.

So führen ein steigendes Maß an Unsicherheit und ein sinkendes Maß an Vertrauen zu einer Schwächung des sozialen Zusammenhalts und einer sich vertiefenden Krise der liberalen Demokratie.

Wie kann es uns gelingen, in Zeiten von Krisen und raschen gesellschaftlichen Veränderungen das notwendige Maß an gesellschaftlichem Zusammenhalt sicherzustellen? Die Herausforderung, die vor uns liegt, ist beträchtlich, doch es gibt Potenzial für positive Veränderungen. Viele Untersuchungen weisen auf eine starke Basis für soziales Engagement und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit hin, die für die Bewältigung dieser schwierigen Zeiten entscheidend sind.



Die Bertelsmann Stiftung hat vor gut zehn Jahren damit begonnen, sich intensiv mit dem Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu befassen. Unser Ziel war es, mögliche Veränderungen des Zusammenhalts zu identifizieren und die Ursachen sowie Auswirkungen zu verstehen, um es Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu ermöglichen, gute, den Zusammenhalt fördernde gesellschaftspolitische Entscheidungen treffen zu können. Um diese und weitere Fragen zu beantworten hat die Bertelsmann Stiftung das »Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt« als Messinstrument entwickelt.

Zielvorstellung des zugrunde liegenden Konzepts gesellschaftlichen Zusammenhalts ist ein Gemeinwesen, das stabile und vertrauensvolle Beziehungen ermöglicht, dem die Menschen sich verbunden fühlen und in dem sie dazu bereit sind, sich für andere und das Gemeinwohl einzusetzen. Dabei engagieren wir uns für einen inklusiven gesellschaftlichen Zusammenhalt, der Vielfalt nicht nur ermöglicht, sondern als Chance begreift.

Einwanderung ist in fast allen Ländern ein bewegendes Thema, nicht zuletzt in Deutschland. Betrachtet man die Bevölkerungszusammensetzung verschiedener Länder, so zeigt sich deutlich, wie vielfältig und facettenreich die Gesellschaften geworden sind – beispielsweise was ethnische Herkunft, kulturelle Bräuche oder religiöse Überzeugungen angeht. Umso mehr interessiert uns die Frage, wie es unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Werten und Lebensentwürfen gelingt, gut zusammenzuleben.

Mit dem »Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt« lässt sich zeigen, wie es gelingt, auch in schweren Zeiten Zusammenhalt herzustellen und gemeinsam die anstehenden großen Herausforderungen zu bewältigen. Und noch etwas ist aus den Untersuchungen deutlich geworden: Wenn Menschen in einem Gemeinwesen leben, dem sie sich verbunden fühlen und in dem sie Gemeinschaft erleben und sich für das Gemeinwohl einsetzen, dann haben sie auch eher die Chance, ein zufriedenes und erfülltes Leben zu führen.

## STEPHAN VOPEL

Director  
Bertelsmann Stiftung Berlin

---

# WANDEL ALS WORST CASE, WANDEL ALS WACHSTUM – WAS UNS BEWEGT

---

Um dieses Buch zu schreiben, haben wir einen langen Weg zurückgelegt. Das gilt zuallererst für die Themen, um die es auf den nächsten 200 Seiten gehen wird. Denn obwohl sie einen gemeinsamen Nenner haben – die Umbrüche einer krisenhaften Gegenwart –, könnten sie nicht unterschiedlicher sein.

Wir haben uns mit einer Gesellschaft beschäftigt, in der vieles gleichzeitig wächst: sowohl die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit als auch das Selbstbewusstsein marginalisierter Gruppen. Wir erzählen von einem Land, das in einer globalisierten Welt zunehmend auch Schauplatz globaler Krisen ist. Ob ganz unmittelbar durch den Klimawandel, in Form von Dürren und Flutkatastrophen, durch die Folgen der Corona-Pandemie – oder auf Umwegen, etwa durch gestiegenen Migrationsdruck, die Rückkehr des Krieges nach Europa und das Erstarken rechtsextremer Kräfte fast überall in der westlichen Welt.

Wir haben die Herausforderungen für Demokratie und Zivilgesellschaft in den Blick genommen: die wachsende Entfremdung von der Politik und die Veränderungen im Parteiensystem, den demografischen Wandel, die strukturellen Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt, eine neue Art des Medienkonsums und der Informationsweitergabe. Und wir haben dabei immer wieder gefragt: Sind wir zwangsläufig in einer Negativspirale



gefangen – oder haben wir im Gegenteil eine Menge Stellschrauben zur Verfügung, mit denen wir den Wandel zum Guten wenden, Transformation kreativ gestalten können?

Betrachtet man den Diskurs, ob medial, politisch oder privat, dominiert die Farbe Dunkelgrau: Endzeitstimmung und Niedergangsängste machen sich breit. Oft scheint es, wenn überhaupt, nur die Wahl zwischen unterschiedlich katastrophalen Szenarien zu geben. Zum Beispiel: Entweder wir hinterlassen kommenden Generationen verwüstete Landschaften, weil es uns nicht gelingt, den Klimawandel zu bremsen – oder wir geben den Wirtschaftsstandort Deutschland auf und begeben uns zurück in eine steinzeitliche Selbstversorgergesellschaft.

Die Sorgen sind nachvollziehbar. Aber sind sie auch realistisch? Läuft wirklich alles auseinander oder erleben wir nur eine – zugegeben radikale – Veränderung? Und haben wir nicht wirksame Instrumente in der Hand, sie zu steuern? Jenseits von blindem Zweckoptimismus wollen wir uns die Fragen stellen: Wie kann eine andere Gesellschaft, ein anderes Land auf neue Weise gelingen, was kann uns alle miteinander resilient machen für eine ungewisse, herausfordernde Zukunft?

Als Stiftung haben wir diese Fragen schon lange im Fokus. Seit 2012 beschäftigt sich die Bertelsmann Stiftung intensiv mit dem Thema »sozialer Zusammenhalt«. Im Jahr 2013 wurde unsere erste Studie dazu veröffentlicht, der zahlreiche weitere folgten.<sup>1</sup> Seitdem haben wir verschiedene Einzelaspekte genauer untersucht, mal thematisch, mal bezogen auf eine Region oder ein Bundesland. Insbesondere drei Studien sind es, die mit seismografischer Genauigkeit die Stimmung in Deutschland zusammenfassen und konkrete Handlungsempfehlungen daraus ableiten. Da diese eine wichtige Grundlage für die kommenden Kapitel bilden, seien sie hier kurz skizziert:

---

Kürzlich haben wir das Thema »Gesellschaftlicher Zusammenhalt und seine Veränderungen im Zuge der Pandemie« am Beispiel des Bundeslandes Baden-Württemberg herausgearbeitet, doch die Ergebnisse lassen sich auf die Gesamtbevölkerung übertragen. In dieser Studie haben wir für das Bundesland die Werte von 2017, 2019 und 2022 untersucht und verglichen, wobei die Zahlen von 2022 den aktuellen Forschungsstand natürlich am besten wiedergeben. Der Einfachheit halber bezeichnen wir diese Studie im Weiteren als »Pandemiestudie«.<sup>2</sup>

---

2020 führten wir eine bundesweite Studie zum Thema »Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland« durch. Ursprünglich als Längsschnittvergleich geplant, fiel die Erhebung ebenfalls in die erste Pandemiewelle, sodass wir die aktuellen Veränderungen mitaufnehmen konnten. Grundlegend ging es dabei um die Fragen, wie sich das Empfinden für Zusammenhalt bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Dreijahresvergleich verändert hat und welchen Einfluss Infrastruktur – also etwa die Besiedlungsdichte – und andere Faktoren auf das eigene Empfinden haben. Wenn wir uns auf diese Erhebung beziehen, sprechen wir im Weiteren von der »Zusammenhaltsstudie«.<sup>3</sup>

---

Die dritte Studie, auf die wir öfter zurückkommen werden, ist von 2021 und beschäftigt sich mit dem individuellen Gerechtigkeitsempfinden, quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung und Wohnort. Wie wir noch sehen werden, ist dieser Aspekt eine wichtige Stellschraube etwa für die Einstellung gegenüber Politik und die Bereitschaft, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Referenzen darauf sind unter dem Label »Gerechtigkeitsstudie« zu finden.<sup>4</sup>

So weit die Themen und die Forschungsansätze. Dass wir für dieses Buch einen langen Weg zurückgelegt haben, stimmt auch ganz konkret, das heißt geografisch. Denn wir – das gilt in erster Linie für die Autorin der Reportagen, Verena Carl – wollten den akademischen Erhebungen Geschichten gegenüberstellen, im Sinne einer Probebohrung: Wer sind die Menschen hinter den Zahlen und wie gehen sie in ihrem Alltagsleben mit den Herausforderungen um, vor die unsere krisenhafte Gegenwart sie stellt?

Auf insgesamt 4.892 Bahn- und Pkw-Kilometern hat uns diese Reise an ganz unterschiedliche Orte geführt: vom Dorf in der Lausitz bis in die Hauptstadt Berlin, von einer bayerischen Kleinstadt bis in einen niedersächsischen Landkreis, insgesamt in neun von sechzehn Bundesländer.

Wir haben Aktivist:innen und Ehrenamtler:innen getroffen, engagierte Privatpersonen ebenso wie Politiker:innen, Polizist:innen und eine Schulleiterin. Wir sind Menschen und Initiativen begegnet, die sich auf ihre Weise dem sozialen Wandel stellen, Altes neu denken, auf ungewöhnlichen Wegen die vielfachen Herausforderungen unserer modernen Gesellschaft angehen. Etwa den Kampf gegen Demokratiemüdigkeit, für bürgerschaftliches Engagement, Generationengerechtigkeit und mehr Diversität, die Frage nach Chancengerechtigkeit. Oder danach, was in einer mobilen Welt als sozialer Kitt taugt.



Die Antworten sind so unterschiedlich wie die Menschen, die sie geben. Zum Beispiel eine Frau, die in Bremen mit Nachbar:innen freiwillig den Müll einsammelt, den andere achtlos fallen lassen. Ein Mann, der in Ludwigsfelde/Brandenburg in einem informellen »Bürgerrat« Ideen für die Lokalpolitik zusammenträgt. Zwei Freundinnen, die mit einem nicht kommerziellen Dorfcafé in Sachsen einen Begegnungsort in einer Gemeinde schaffen, in der Enttäuschungen groß sind und politische Meinungen weit auseinandergehen. Last, but not least eine Gruppe junger migrantischer Erwachsener, die nach dem Terroranschlag von Hanau in einer antirassistischen Bildungseinrichtung mitarbeiten und dabei selbst neues Vertrauen zu ihren Mitmenschen fassen.

Und so unterschiedlich die Menschen und ihre Geschichten sind, so unterschiedlich sind auch die Formen, die wir für unsere Texte gewählt haben: mal klassische Reportage, mal Interview, mal Tagebuch, mal eine Reihe von Statements von Personen, die gemeinsam um einen Konsens zu einem Thema ringen.

Immer wieder haben wir Gespräche geführt und Situationen erlebt, die mehrere Deutungen zulassen. Fangen wir mit den negativen an. Ja, die sich mal abwechselnden, mal überlagernden und gegenseitig verstärkenden Krisen unserer Gegenwart können lähmend wirken. Etwa die Herausforderung durch den russischen Überfall auf die Ukraine und die daraus folgende Inflation. Der Umgang mit Geflüchteten, die sich verschärfende soziale Frage, der Hass gegen marginalisierte Gruppen, der Vertrauensverlust in politische Akteur:innen. Und schließlich, als Megakrise des 21. Jahrhunderts, der menschengemachte Klimawandel.

Die Fülle dieser Herausforderungen kann zu Entsolidarisierung führen, zu verstärkten Verteilungskämpfen, zu politischer Apathie oder einer Neigung zu den radikalen Rändern. Steffen Mau, Professor für Makrosoziologie an der Berliner Humboldt-Universität, spricht treffend von »Veränderungerschöpfung«,<sup>5</sup> im Osten Deutschlands aus historischen Gründen stärker verbreitet als im Westen.

Aber an vielen Stellen ist dennoch eine positive, eine hoffnungsfrohere Deutung möglich, die am Ende dazu geführt hat, dass wir mit großer Gewissheit auch sagen können: »Anders wird gut!« – wenn wir es richtig machen. Denn vieles bewegt sich in eine wünschenswerte Richtung, hin zu mehr Zusammenhalt, besserer Kommunikation, innovativem Denken. In mancher Hinsicht ist das, was wir gefunden haben, eine Art deutsches Hoffnungspuzzle: Initiativen, die Bürgerbeteiligung neu denken, die Dialog zwischen verhärteten Fronten wieder möglich machen; Einzelpersonen, die sich engagiert um ihre Mitmenschen, ihr Lebensumfeld be-

mühen oder gemeinsam Gruppen eine Stimme geben, die im gesellschaftlichen Dialog noch zu wenig gehört werden; kluge Köpfe, die atmende, flexible Neuordnungen anstelle starrer Strukturen stellen, die nicht mehr zu unserer von Veränderung und lebenslangem Lernen geprägten Existenz passen. Das braucht es, um uns neu zu sortieren und zukunftsfähig zu machen, auch im Hinblick auf kommende Generationen.

Wir zitieren dazu einen Zwölfjährigen aus der Ukraine, von dem in unserem dritten Kapitel die Rede sein wird. »This is an adventure«, »Das ist ein Abenteuer« – mit diesen Worten begrüßte er eine unserer Gesprächspartnerinnen, die ihn und seine Familie nach deren Flucht aus Kiew in München bei sich aufnahm.

Diese kindliche Bereitschaft, selbst noch in einer lebensgefährlichen Situation eine Chance für eigenes Wachstum und Lernen zu sehen, hat sie – und uns! – tief beeindruckt. Denn bei aller Krisenstimmung: Hierzulande muss niemand um sein Leben fürchten. Wir leben nicht im Kriegsgebiet. Aber vielleicht ist trotzdem eine Analogie möglich, die uns von einer düsteren Perspektive zu der hoffnungsvollen Annahme bringt: Was, wenn alles anders wird – aber auf andere Weise gut, wenn nicht sogar besser? Und was können wir als Gesamtgesellschaft dazu beitragen? Wie können die verschiedenen Aspekte des sozialen Zusammenhalts sich gegenseitig positiv verstärken, ineinandergreifen wie Zahnräder, die Transformationsprozesse anschieben?

Und schließlich haben wir noch in einem dritten Sinne eine weite Strecke zurückgelegt: persönlich. Auch die Lebensgeschichten von uns beiden, die wir über mehrere Monate im Frühjahr und Sommer 2023 an diesem Buch gearbeitet haben, lassen sich als eine Reise erzählen. Frei von allzu gefühligter Nostalgie kann ein individueller Rückblick nachzeichnen, wie weit wir uns als Gesellschaft in den vergangenen gut fünfzig Jahren bewegt haben.

Denn unsere Lebensläufe, so individuell sie sind, zeigen etwas Allgemeingültiges: das Tempo des gesellschaftlichen Wandels. Früher haben Transformationsprozesse mehrere Generationen gebraucht. Ein Zeichen unserer Zeit ist, dass immer mehr Veränderungen in die Spanne eines einzelnen Lebens passen. Vieles, an dem wir heute die Veränderungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts festmachen können, lässt sich daher biografisch verorten. Dass wir mit drei TV-Kanälen und Telefonzellen statt Handys aufgewachsen sind, in einem geteilten Land und einer Zeit, in der weder kulturelle noch sexuelle Vielfalt zum Thema gemacht wurden, empfinden schon unsere eigenen Kinder heute oft wie eine Erzählung aus ferner Vergangenheit.





Uns – einem Sozialforscher und einer Journalistin – ist bewusst, dass es kein objektives Beobachten gibt. Ob wir es wollen oder nicht, immer bringen wir unsere eigene Betrachtungsperspektive mit ein. Die ist an vielen Stellen gefärbt von unserer gesellschaftlichen Stellung, unserer Lebenserfahrung, unserem Geschlecht, Beruf und anderen Faktoren. In persönlichen Gesprächen rund um das gemeinsame Buchprojekt haben wir immer wieder festgestellt: Schon in unserer Kindheit in den Siebziger- und Achtzigerjahren gab es Unterschiede zwischen dem Lebensgefühl in der Stadt (Verena Carl) und auf dem Land (Kai Unzicker), zwischen dem Aufwachsen in mehr oder weniger traditionellen Familien sowie in unterschiedlichen Bildungsherkünften, die uns bis heute prägen.

Gleichzeitig bringen ein paar Jahrzehnte gemeinsame Lebenserfahrung vom Kalten Krieg bis zur globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts neben aller Sorge auch einen gemeinsamen Grundoptimismus mit sich. Allein in unserer Lebensspanne hat es neben krisenhaften Entwicklungen auch so viele positive Wendungen gegeben, oft überraschend, dass wir in das allgemeine Klagelied nicht einstimmen möchten. Erwähnt seien hier das Ende der deutschen Teilung, aber auch gesellschaftspolitische Fortschritte, etwa im Bereich Familienpolitik. Beispielhaft genannt seien die Einführung des Elterngeldes und der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz, also Maßnahmen, die Care- und Erwerbsarbeit vor allem in Paarfamilien gerechter verteilen helfen, sowie die »Ehe für alle«, die homosexuelle Paare weitgehend rechtlich gleichstellt. Das zeigt: Wir sind nicht so hilflos dem Wandel ausgeliefert, wie es scheinen mag – wir können ihn gestalten. Und viele unserer Beispiele geben uns recht.

Damit schließt sich der Kreis. Vieles wird anders. Aber damit es auf gute Weise anders wird, braucht es Menschen, Ideen und Initiativen, die dafür sorgen, dass wir nicht blindlings den Veränderungen entgegenstolpern, die da noch kommen, sondern ihnen Richtung und Ziel geben. Der soziale Zusammenhalt ist immer wieder auf neue Weise herausgefordert – doch gleichzeitig finden sich auch überraschende Allianzen und neue Formen von Verständnis, wo man sie nicht vermutet hätte.

Der Persönlichkeitspsychologe und Forscher Ernst-Dieter Lantermann<sup>6</sup> beschreibt den entscheidenden Unterschied zwischen Resignation und Abwehr und der Bereitschaft zur aktiven Gestaltung von Veränderung mit den Begriffen »Unsicherheit« und »Ungewissheit«. Das ist keine semantische Finesse, sondern hat Folgen: Denn wo *Unsicherheit* zu Minderwertigkeitsgefühlen, Ohnmacht und Panik führt, die auch in Abwertung anderer umschlagen können, kann aus dem Bewusstsein

von *Ungewissheit* mehr Offenheit und Kreativität bei der Konfliktlösung erwachsen. Und wir können vorwegnehmen: Die Menschen, die uns auf unserer Reise begegnet sind, bringen eine Menge davon mit. ●



Die Studien der Bertelsmann Stiftung zum Thema »sozialer Zusammenhalt« folgen einem festgelegten Raster: Untersucht werden stets dieselben drei Teilbereiche, die jeweils in drei Unterbereiche gegliedert sind.

Diese sind:

- ⊙ Soziale Beziehungen mit den Teilaspekten »soziale Netze«, »Vertrauen in Mitmenschen« und »Akzeptanz von Diversität«
- ⊙ Verbundenheit mit den Teilaspekten »Identifikation mit dem Gemeinwesen«, »Vertrauen in Institutionen« und »Gerechtigkeitsempfinden«
- ⊙ Gemeinwohlorientierung mit den Teilaspekten »Solidarität und Hilfsbereitschaft«, »Anerkennung sozialer Regeln« und »gesellschaftliche/politische Teilhabe«

Dieses Raster eignet sich als wissenschaftliche Grundlage und Studiendesign optimal, doch für das vorliegende Buch haben wir uns von dieser Reihenfolge verabschiedet. Das ist zum einen der Dramaturgie und besseren Lesbarkeit geschuldet; zum anderen lassen sich bei unseren konkreten Beispielen die einzelnen Aspekte nicht immer trennscharf auseinanderhalten, weil sie in der Praxis so stark miteinander verwoben sind – etwa die Identifikation mit der Bereitschaft zum Engagement, aber auch das subjektive Gerechtigkeitsempfinden und die Bereitschaft zu politischer Teilhabe. Und vielfach zahlen einzelne Aspekte aufeinander ein. Deshalb sind die neun Kapitel zwar alle über einen gemeinsamen Schwerpunkt definiert, umfassen aber oft in geringerer Intensität auch andere Aspekte. Zahlreiche Verweise innerhalb der Kapitel und zwischen den Teilen machen deutlich, wo es stärkere und schwächere Korrelationen gibt.

Die genannten Orte und die Interviewpartner:innen sind fast immer authentisch; in einem einzigen Fall haben wir sie auf Wunsch der Betroffenen geändert und das entsprechend gekennzeichnet, in anderen nennen wir ebenfalls auf Wunsch der Gesprächspartner:innen nur die Vornamen.

Aus Gründen der Geschlechtergerechtigkeit verwenden wir im Plural häufig gegenderte Formen mit Doppelpunkt (:), einzelne Stellen können aus Gründen besserer Lesbarkeit abweichen. Die Wortlaut-Interviews geben wir so wieder, wie unsere Gesprächspartner:innen sie gegeben haben, also mal gegendert, mal nicht.

Unsere Reisen und auch die weiteren geführten Interviews fanden zwischen März und Juni 2023 statt.



VERENA CARL



KAI UNZICKER



---

# SOZIALER ZUSAMMENHALT – EIN PUZZLE MIT VIELEN TEILCHEN

---



## Die Autor:innen

**Verena Carl**, geboren 1969 in Freiburg/Breisgau, studierte in den Neunzigerjahren in München BWL und absolvierte anschließend ein journalistisches Volontariat mit Zusatzausbildung an der Deutschen Journalistenschule. Seit 2004 lebt sie als freie Journalistin und Autorin mit ihrer Familie in Hamburg, verfasst unter anderem Beiträge für *Die Zeit*, *Hamburger Abendblatt* und *Brigitte* und hat eine Reihe von Sachbüchern, Romanen und Hörspielen geschrieben. Für ihre schriftstellerische Arbeit gewann sie unter anderem zwei Mal den Hamburger Förderpreis für Literatur. Mehr über Verena Carl unter [www.verenacarl.de](http://www.verenacarl.de)

**Kai Unzicker**, geboren 1978 in Bad Wildungen, studierte Soziologie, Psychologie und Philosophie an der Philipps-Universität Marburg und promovierte 2010 an der Universität Bielefeld in Erziehungswissenschaft. Seit 2011 ist er bei der Bertelsmann Stiftung tätig. Dort hat er zunächst mit Expert:innen ein Messinstrument für gesellschaftlichen Zusammenhalt entwickelt und in zahlreichen Studien auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene angewendet. Er hat 2018 als Projektleiter den Reinhard-Mohn-Preis zu kultureller Vielfalt betreut und ist heute Co-Leiter des Projekts Upgrade Democracy, das sich digitalen Chancen und Risiken für die Demokratie widmet. Vor seiner Zeit bei der Bertelsmann Stiftung war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Bielefeld.

